

Eigentlich wurde fast alles schon einmal gesagt



Werner Bauer

Ich staune immer wieder über Überlegungen, Gedankengänge und Schlussfolgerungen, die ganz aktuell anmuten, in Tat und Wahrheit aber vor Jahrzehnten oder Jahrhunderten niedergeschrieben worden sind.

Ganz besonders beeindruckt hat mich unter vielen anderen Sir William Osler (1849–1919), der an der Johns Hopkins Medical School und in Oxford ein äusserst beliebter Professor war. Den Morbus Osler lernen wir als Studenten ja als eine jener vielen Krankheiten kennen, die wissenschaftlich interessant sind, nach denen wir vor allem in den jüngeren Jahren unseres Arztlebens auch aktiv suchen und denen wir dann halt doch nie oder nur ganz ausnahmsweise begegnen. Der Name Osler begann für mich erst zu leuchten, als mir das Buch «The Quotable Osler» [1] mit einer umfassenden Zitatensammlung in die Hände kam.

Schon beim ersten Durchblättern bin ich auf eine Charakterisierung der Medizin gestossen, wie ich sie prägnanter nie wieder gefunden habe:

Medicine is a science of uncertainty and an art of probability.

Osler ist ein Meister der kurzen, «träfen» Formulierungen, mit denen er immer wieder die verschiedensten Nägel auf die Köpfe trifft:

The greater the ignorance, the greater the dogmatism.

The chief function of the consultant is to make a rectal examination that you have omitted.

Longevity is a vascular question.

Varicose veins are the result of an improper selection of grandparents.

Aus der Seele spricht mir Osler, wenn er auf die Notwendigkeit eines breiten Spektrums von Bildung und Interessen auf geistiger Ebene hinweist, das zum Rüstzeug eines Arztes gehören muss. Auch seinen Studenten hat er stets empfohlen, sich als Ausgleich und Ergänzung zur Arbeit ein Hobby im Bereich der Literatur, der Musik oder der bildenden Künste zu suchen:

In no profession does culture count for so much as in medicine, and no man needs it more than the general practitioner.

But by the neglect of the study of the humanities, which has been far too general, the profession loses a very precious quality.

Wer immer und immer wieder versucht, Nachwuchs für die ärztlichen Organisationen zu finden, und dabei manche Frustration erlebt, wird bei Osler die Bestätigung finden, dass dieses Phänomen immerhin Tradition hat:

Physicians, as a rule, have less appreciation of the value of organization, than the members of other professions.

Der Lockruf der Pharmaindustrie, der nicht immer eindeutige Wert sogenannter Innovationen und die Problematik der gleichzeitigen Verschreibung verschiedenster Substanzen sind offensichtlich keineswegs Errungenschaften der jüngsten Neuzeit:

Do not rashly use every new product of which the peripatetic siren sings.

The battle against polypharmacy, or the use of a large number of drugs (of the action of which we know little, yet we put them into bodies of the action of which we know less), has not been fought to a finish.

Auch in der Einschätzung des Medizinstudiums und seines Stellenwertes auf dem Weg zum Arztberuf ist Osler durchaus aktuell, wenn man seine Aussage mit der neusten schweizerischen Gesetzgebung vergleicht:

The training of the medical school gives a man his direction, points him the way, and furnishes him with a chart, fairly incomplete, for the voyage, but nothing more.

Und schliesslich sagt er etwas, was ein frischgebackener Redaktor der SÄZ, aber auch andere Schreiber und Sprecher, Politiker, Versicherer und auch alle Ärzte im Gespräch mit ihren Patienten sich immer wieder vergegenwärtigen müssten:

Beware of words – they are dangerous things. They change colour like the chameleon, and they return like a boomerang.

Weil die Schweizer Ärztinnen und Ärzte unbedingt eine eigene Zeitschrift brauchen, die innerhalb der Ärzteschaft, aber auch im weiten Umfeld von Gesundheitswesen und Gesundheitspolitik mit Interesse gelesen und beachtet wird, habe ich gerne zugesagt, im Rahmen meiner Möglichkeiten in der Redaktion mitzuarbeiten.

Vor allem aber auch, weil es schwierig ist, unserem Chefredaktor, Bruno Kesseli, einen Wunsch abzuschlagen. Das hätte wohl auch Osler nicht übers Herz gebracht ...

Und: Wer weiss, vielleicht finde ich in Zukunft hie und da doch ein Thema, über das es aus heutiger Perspektive noch wirklich Neues und Wesentliches zu sagen gibt.

Werner Bauer*

1 Silverman ME, Murray TJ, Bryan CS (eds.). The Quotable Osler. Philadelphia: American College of Physicians; 2003.

* Dr. med. Werner Bauer, Facharzt für Innere Medizin FMH, Mitglied der Redaktion, ist praktizierender Internist und Past-Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Innere Medizin und des Schweizerischen Kollegiums für Hausarztmedizin.